

Oberhalb der Nymphen siehet man etwas mehr und weniger langes, als die Helffte eines Fingers, Clitoris, der Rützler, oder weibliche Ruthen genant, woselbst die Natur bey denen Weibez. Personen den Thron der Wollust befestiget, gleichwie am Kopffe der Eichel, bey denen Männern; hier residire die Heilheit der Weiber, indem bey Ereubung des Ehelichen Wercks, diese Clitoris mit denen heftigsten Spiritibus angefüllet wird und so hart und steiff, wie des Mannes Ruthen, erscheinet, sie siehet in allem einem männlichen Gliede gleich, so fehlet es ihr auch nicht an der Borhaut, bloß, daß sie sorne nicht durchlöcheret ist. Und mißbrauchen offmalen die Weibes. Bilder dieses Glied zu ihrer Heilheit, und caressiren damit ein ander. Und erzehlet Platerus, daß er eine Frau gesehen, bey welcher die Clitoris so groß, als ein Gänse-Hals gewesen.

Das VII. Capitel.

Von denen innerlichen Geburts- Gliedern der Frauen.

Die Gebärmutter behält vor allen andern Theilen der Frauen billig den Vorzug, und ob sie wohl eins der allerschwächsten Glieder des Menschen mit ist, so ist sie dennoch derjenige Ort, wo alle Schätze der Natur sich verborgen halten. Sie lieget unten im Bauche zwischen der Blase und dem intestino colo, welche an statt der Küfften dienen. Bey denen Weibern, welche oft von ihren Männern caressiret werden, ist sie wohl auff 2.
Overt

Über Finger tieff, von dem Eingange an, bis zum Grunde. Bey denen Jungfern aber und alten Weibern, wo nicht offt Kirmese gehalten wird, ist sie offt nicht viel grösser als eine Bohne oder Tauben-Ey.

So bald eine Frau concipiret, so blähet sich dieselbe ein wenig mehr, als vorhero auff, und nachdem ein Kind darinn wächst, wird sie in ihrer Circumferenz viel einfacher und dünnere, an ihrem Grunde aber weit dicker und stärker, wegen der After-Bürde, so dasebst lieget, und aus Menge der vielen Adern, mit welchen dieselbe gleichsam an dem Orthe besäet ist. Ihre Ligamenta halten so feste an die andern Theile des Unter-Leibes, daß sie ohne grosse Gewalt nicht kan beweget werden. Ihr halß ist von unten angehangen, und zwar mit zwey runden Bändern, welche an das weiche bey der Schaam, und an das inwendige oben an den Schenckeln geheffet, oder an die daran gelegene Darm-Gebeine gebunden, das Bewegen in die Höhe zu verhindern, das bey denen Suffocationibus Uteri, oder Mutter-Erstickungen, womit die Weiber öffters angegriffen werden, zu geschehen pflegt.

So wenig nun die Gebähr-Mutter nicht in die Höhe steigen kan, also kan sie auch auffer einem aufferordentlichen Zwang oder Gewalt nicht herunter steigen. Sientemal sie in der Höhe an zwey Banden geheffet, welche, indem sie feste und breit seyn, etlicher massen den Flügeln einer Fledermauß ähnlich sehen. Ob nun wohl diese

M 5

Liga-

Ligamenta oder Bänder nicht um deswillen an der Mutter liegen, um dieselbe ganz und gar zu binden, so fassen sie doch ihre Hörner, welche eini-ge Theile von ihr seyn, so feste, daß sie sich nicht unterseucken kan.

In diesen breiten Banden liegen die Testi-culi, oder weiblichen Geburts-Seilen auff jedwe-der Seiten eine, welche den Saamen zur Mutter tragen. Diese sind die Bande, welche die Mutter anhalten, daß sie durch die Schwere des Kindes, oder durch die starcke Bewegung des Bey Schlafes nicht von ihrem Ort falle. Auff beyden Sei-ten der Mutter sind Gefäße, welche den Hörnern der Thiere fast ähnlich sehen.

Der Gebähr-Mutter Hals, ist eines ihrer vornehmsten Theile, und die Pforte der Schaam, und nach allgemeiner Erfahrung das Futteral ü-ber das männliche Glied. Er ist gemeiniglich ein wenig krumm, die Mutter von demjenigen zu be-wahren, so sie etwan von aussen incommodiren möchte, und dem Manne desto größern appetit und Gefallen zu erwecken, wenn er seine Frau ca-ressiret.

So bald nun dieses Theil die Liebes-Lust zu empfinden beginnt, bewegt es sich dergestalt, daß es sich, weil es eines nervofen Wesens und voller Falten ist, bald aufsthet, bald wieder einschleuft, wenn es vonnöthen. Gleichwie ein Kind die Milch von seiner Mutter mit grosser Begierde an sich ziehet: also ziehet auch die Gebähr-Mutter in den verliebten Echarmüßeln den Saamen, wenn

wenn er aus dem männlichen Gliede heraus sprü-
het, an sich.

Gleichwie auch die Erde, darinn der Saame zu einem guten Gewächs werden soll, recht temperirt seyn muß, nicht zu harte, nicht zu locker oder feuchte; Also auch die Gebähr-Mutter soll und muß eine temperirte complexion haben, so sie anders tüchtig seyn soll, daß beyder Saamen darinne concipiret, und ein zierlicher Leib geböhren werde. Sie muß seyn nicht zu kalt und starr, denn dadurch der Saame erkältet, oder die natürliche Wärme und Krafft ersticket wird. Dergleichen muß sie auch nicht allzu hitzig seyn, daß aller Saame darinnen gleichsam verbrenne und austrockene. Am allerschlimmsten ist, wenn sie gar zu feucht ist, darum daß daselbst die Mutter gar zu weich und schlüpffrig, daß nichts bleibet; Auch da es schon einen oder andern Tag verblieben, der Zufluß allzuvieler Feuchtigkeit, wie ein sumpffigter Acker den guten Saamen ersticket. Summa, die allzu grosse Unmäßigkeit der Natur verhindert die Empfängnis und Geburt.

Ist dannenhero besser, daß Mann und Weib etwas ungleicher complexion seyn, als eins ziemlich kalt, und das andere ziemlich hitzig. Denn im Ehwerecke durch ihre Vermischung dieselben sich temperiren, und gleichförmig machen: Wo aber beyder Naturen gleichmäßig, und wohl temperirten complexion sind, so ist es auch nicht schädlich; Und so an der Substanz der Gebähr-Mutter mehr Mängel vorkommen, daß sie sich auff
einer

einer oder der andern Seiten nicht ausdehnen kan, oder daß sich in der Mutter etwas verhärtet, welches auch Ursach zu mangelhaften Kindern giebet.

So wird auch die Gebähr-Mutter durch allzu vieles Beyschlafen öftters unfruchtbar, daher sie zu schlüpfrig wird, und dasjenige, was ihr der Mann anvertrauet, nicht bey sich behalten kan, wie solches die Erfahrung bey unzüchtigen Weibes-Personen lehret, indem sie gemeinlich unfruchtbar sind. Hippocrates meldet unter andern zwölfley Ursachen der Unfruchtbarkeit der Weiber, nemlich: (1) Die Berrückung der Mutter, wenn der innerliche Mutter-Mund von dem Eingange der weiblichen Schaam, entweder gar, oder sich doch nicht wenig abgewendet, welches die conception verhindert. (2) Die Verschließung der Mutter, da der Mutter-Mund, ob er schon nicht abgewand oder verkehrt, jedennoch entweder gar, oder zur Zeit der Eherwercke verschlossen ist. (3) Der Mutter Schlüpffrigkeit, daß sie den empfangenen Saamen nicht behalten kan. (4) Wenn die Mutter verwundet, dadurch sie entweder gar nicht empfähet, oder, so sie ja empfangen, nicht recht gebähren kan. (5) Eine Risung in den Mutter-Mund, davon sonderliche Wehstage entstehen. (6) Wenn die Mutter stets offen stehet, und sich nicht schliessen kan. (7) Die gängliche Verstopfung der monatlichen Blume. (8) Wenn Mann und Weib gleicher complexion sind, entweder sie sind beyde gar zu hitzig, gar zu feucht,

feucht, gar zu kalt, oder gar zu trucken. (9) Die ihre Zeit gar zu wenig haben. (10) Die überflüssige Monat-Zeit. (11) So die Monats-Zeit andere Wege suchet, als durch viel Bluten der Nasen, oder durch die goldene Ader. (12) Wenn sich die Mutter von ihren Banden löset, und in oder vor den Schooß fällt.

Und diese Ursachen der Unfruchtbarkeit sind in der Mutter, wenn sie an sich selbst krank ist. So verursachen auch die allzusehr erhitzte oder verstopfte Nieren die Unfruchtbarkeit, wodurch der Saame und das zuschießende Geblüt verderbet wird. Nicht weniger macht der Stein die Mutter oft ungeschickt und unfruchtig, am allermeisten aber der Mangel des Geblüts; Dahero wohl zu sehen, wie schwer, wodurch die Unfruchtbarkeit verursacht worden, zu judiciren sey, und wie darzu eine fleißige Betrachtung der Eheleute, derselben vertraulicher Bericht, und fleißiges Nachdencken vonnöthen.

Das VIII. Capitel.

Von der Proportion der natürlichen Glieder bey Mannes- und Weibes-Personen.

Obwohl Verehrlichten öffentlich aus der Schule zu schwagen, höchst-straffbar ist, und man davor, solches zu propaliren, billig Scheu tragen soll; so vergnügen wir uns dennoch, wenn wir von allen die genaueste Wissenschaft erlanget, was darbey vorgehet.

Der allweiseste Schöpffer hat gleich bey Bildung

Dung